

Nase des Flugzeuges, das Motorengeräusch brach plötzlich ab, und die Motte schoß gleitend abwärts.

Arnold verlor seine Selbstbeherrschung und rang die Hände.

„Du gütiger Gott“, rief er aus, „bei der Geschwindigkeit wird er sie überhaupt nicht auf den Boden setzen können. Er hat doch mindestens 85 drauf.“

Der Fluglehrer wandte sich ihm mit ungehaltener Miene zu und blickte ihn fest an.

„Red nicht so dummes Zeug mit deinem ungewaschenen Mund“, knurrte er. Er war wütend, weil er an Joyces Besorgnis dachte. „Er macht doch nicht mehr als 60, und davon wird er auch noch 'ne Menge verlieren.“

Aber das fand selbst Joyce lächerlich. Ein Flugzeug verliert im Gleitflug nicht an Geschwindigkeit, sondern es wird immer schneller. Sie sagte indessen kein Wort, sie hielt sich nur an Jonnys Arm fest und presste ihn immer stärker, als ob sie dadurch das stürmische Fallen der Motte aufhalten könnte.

Doug war jetzt ganz nahe gekommen und noch immer drückte er die Nase der Motte fest nach unten. Mit blassem und angespanntem Gesicht sah er auf den Platz, der sich ihm wie ein grünes Tuch entgegenzuheben schien. So unpassend er in diesem Augenblick sein mochte — das Gleichnis rief ein vergnügtes Gefühl in ihm wach.

„Na, endlich habe ich Arnolds Tuch gefunden!“

Jetzt war er da. Noch ein oder zwei Sekunden — und die Maschine würde sich in den Grund bohren. Zurück mit dem Knüppel, ganz gleich, ob die Verspannung es aushielt oder nicht. Die Nase der Motte kam wirklich wieder genügend in die Höhe. Doug wußte, daß seine Geschwindigkeit für eine Landung viel zu groß war, aber das machte ihm nichts aus. Verdammt noch mal, er würde dieses lausige Ding mitten ins Klubhaus fliegen lassen — was ihm schon daran lag! War die Nase hoch genug? Schön, so soll sie bleiben, auf jeden Fall. Das Flugzeug setzte auf. Ein plötzlicher Stoß — er wäre von seinem Sitz geflogen, wenn er den Gürtel nicht gehabt hätte — die Kiste hob sich wieder vom Boden. Doug konnte kaum dem Wunsch widerstehen, Gas zu geben und noch einmal davonzufahren. Aber Schluß jetzt, verflucht noch mal. Jetzt mußte gelandet werden. Er wartete, die Füße wie angelötet neben dem Steuer. Noch ein Stoß, diesmal leichter — er war unten!

Aber die Maschine hatte vermöge ihrer allzu großen Geschwindigkeit fast den ganzen Flugplatz überflogen, und jetzt sah Doug, wie die Bäume an der Grenze des Platzes mit rasender Schnelligkeit näher kamen. Er konnte noch nicht das geringste dagegen tun, denn jeder Versuch, bei diesem Tempo zu drehen, mußte die Maschine zum Ueberschlagen bringen. Doug saß grimmig da, mußte an sich halten und warten. Jetzt ging die Kiste langsamer — konnte er jetzt eingreifen? Die Bäume waren schon ganz nahe.

Zum Teufel, er hatte die Motte doch heruntergebracht — sollte er jetzt einfach dasitzen und doch noch Bruch machen? Jetzt ließ die Geschwindigkeit bedeutend nach — Kopf oder Kragen, jetzt galt's! Er gab so viel linkes Seitensteuer, wie er nur konnte, der Schwanz des Flugzeuges begann herumzugehen, aber der Steuerbordflügel kam der Erde nahe. Er legte die Maschine auf die andere Seite, bis der andere Flügel fast den Boden berührte. Jetzt noch ein bißchen Seitensteuer — er hatte schon halb gewendet. Achtung, daß der Wind nicht unter die Flügel kommt — die Kiste geht

langsamer, sie scharrt und kratzt schon — beim Himmel, es ist geschafft!

Das Flugzeug schütterte über den Boden, der Schwanz hüpfte und stieß auf und ab, aber die Wendung war fertig, langsam kam die Motte zum Stillstehen, nur der Motor lief noch ein bißchen. Es war gerade noch mal gut gegangen. Bis zu den Bäumen waren es höchstens zwanzig Meter, aber die Maschine stand jetzt parallel zu der Baumreihe.

Es war überstanden. Doug sah, wie zwei Gestalten über das Feld weg zu ihm hinstürzten, Jonny und Arnold. Hinter ihnen, aber etwas langsamer, lief Joyce. Schön, jetzt mußte er alles über sich ergehen lassen. Er drehte sorgfältig bei und ließ die Maschine langsam über das Feld gleiten, den dreien entgegen. Er fühlte sich übel und durchgewalzt. Ihnen allen jetzt gegenüberzutreten — das war doch etwas zu viel verlangt. Es hätte nicht viel gefehlt — aber da waren sie schon. Er schloß die Drosselklappe und blieb still sitzen. Heiße Wellen der Entspannung liefen über seinen Körper.

Schon war Jonny an seiner Seite und rief ihm etwas zu — was sagte er? „Stell den Motor ab!“ Doug gehorchte mechanisch. Die plötzliche Stille schien ihm wie ein Versteck, in dem er sich verbergen konnte.

„Wenn du den Mund aufstust, schlag' ich dir sämtliche Zähne ein“, rief Jonny, auf äußerste erregt.

Doug starrte ihn an. Waren die anderen alle verrückt geworden?

„Hör, was ich sage“, schrie Jonny, „wenn du mir widersprichst, werde ich — werde ich dich nie wieder fliegen lassen.“

Das klang mehr nach einer Versprechung als nach einer Drohung, dachte Doug.

„Los jetzt, komm heraus“, rief Jonny, dem sich auch Arnold beigejollt hatte. „Denk dran, daß Joyce in einer halben Minute hier sein wird.“

Steif und lahm kletterte Doug heraus und stolperte auf den Boden, als Joyce schon ganz nahe war. Schleunigst ergriff Jonny seine Hand und sah ihm gerade ins Gesicht, ohne jedes Flackern in den Augen.

„Ganz hervorragend, alter Knabe“, rief er, „so habe ich noch niemals ein Flugzeug landen sehen!“

„Der schönste Alleinflug, dem ich je zugeschaut habe“, bekräftigte Arnold.

Für einen Augenblick war Douglas starr vor Erstaunen, dann bemerkte er den Ausdruck in Joyces Gesicht — und verstand alles.

Er fühlte sein Herz bis an den Hals hinauf klopfen. Alle Wetter, es war schon schön, solche Männer zu kennen und sie Freunde nennen zu dürfen. Und wenn es sein Leben gekostet hätte — er hätte kein Wort über die Lippen gebracht.

Jonny wandte sich Joyce zu. Sein Gesicht strahlte.

„Hier ist er, sehen Sie sich ihn an“, rief er aus, „Sie können schon ordentlich stolz sein auf einen Jungen, der die Kiste auf so'ne Art und Weise runterbringt!“

Arnold murmelte zustimmend.

„Ein Kerl, der so etwas bei seinem ersten Alleinflug fertig bringt“, sagte er zu Douglas, „paßt nicht in eine untergeordnete Stellung. Hiermit trete ich von meinem Amt zurück und ernenne dich zum Präsidenten und zur alleinigen Leitung der D.M.F.S. Die Leitung wird jetzt eine Sitzung in der Bar anberaumen.“ Und die Leitung beraumte die Sitzung an. Sie wußte nicht mehr, ob sie träumte oder wachte.

Berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Erich Franzen